

der »Reichskristallnacht« (9./10. November 1938) hervor, der jene Lügen zu strafen scheint, die da meinen, der Krawall, oft auch mit Todesfolge, sei nur »von oben« gesteuert und bis zum genauen Befehlsvollzug zentral inszeniert worden. Geschichte »von unten« zu schreiben heißt eben auch, Tendenzen in der »Volksgemeinschaft« nicht zu verharmlosen, die möglicherweise nicht nur Konsequenz oder Begleiterscheinung, sondern selbst Ursache der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gewesen sind: in diesem Falle Auswüchse eines bodenständigen, volkstümlichen Antisemitismus, der sich nach 1933 »legal« entladen konnte. Derartigen Sachkomplexen im Rahmen einer weiter ausholenden Sozialgeschichte deutscher Juden intensiv nachzugehen bleibt unverändert ein Gebot der internationalen Forschung. Mit ihrem gewissenhaften Buch hat Regina Bruss dazu einen kleinen, aber nichtsdestoweniger wesentlichen Baustein geliefert.

Michael H. Kater, Downsview, Ontario

Giacomo Matteotti, Scritti sul fascismo. A cura di Stefano Caretti, Prefazione di Gaetano Arfè, Nistri-Lischi editori, Pisa 1983, 402 S., Lit. 18.000.

Der am 10. Juni 1924 ermordete sozialistische Politiker G. Matteotti, dessen Tod das entstehende faschistische Regime in eine tiefe Krise stürzte, ist als Märtyrer in die Legende eingegangen. Er gehört zu den Symbolfiguren der italienischen Politik in diesem Jahrhundert. Der reale Mensch und Politiker Matteotti ist demgegenüber im Schatten geblieben, ja weitgehend vernachlässigt worden. Es gibt, mit Ausnahme der Parlamentsreden, keine Werkausgabe von ihm, auch eine akzeptable neuere Biographie fehlt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß das *Istituto socialista di studi storici* seine beiden letzten, 1923 und 1924 publizierten Schriften, »Un anno di dominazione fascista« und »Il fascismo della prima ora«, in einer kritischen Neuausgabe wieder zugänglich macht. Matteotti (geb. 1885, vier Jahre nach A. De Gasperi) hatte das Zeug zu einem großen Politiker: Augenmaß, Sach- und Menschenkenntnis, Zähigkeit und Durchsetzungswillen sowie eine große moralische Integrität. F. Turati sah in ihm einen Nachfolger. In der italienischen Republik nach 1943 hätte er mit Sicherheit eine bedeutende Rolle gespielt. Matteotti begriff als einer der ersten den neuartigen Charakter und die ganze Gefährlichkeit des faschistischen Phänomens. Er sah vor allem, welche zentrale Rolle der Gewaltappell und die Gewaltanwendung für den Faschismus besaßen. Mit angelsächsischer Nüchternheit und Akribie dokumentiert er, »per legittima difesa, per esattezza di cronaca e per contributo alla storia« (S. 375) die Katastrophe, die ab Herbst 1920 über die italienische Arbeiterbewegung und die Linksparteien hereinbrach. Wo heute – etwa im Fall des Terrorismus – ganze Dokumentationszentren tätig sind, wirkte er damals allein, kaum unterstützt von seiner eigenen Partei, um das Ausmaß der faschistischen Gewalttaten zu dokumentieren und um die Realität Italiens in der ersten Herrschaftsphase Mussolinis hinter allen Legenden und Schönfärbereien sichtbar zu machen. Überzeugend widerlegt hat er so die Propagandathese, der Faschismus habe Italien vor dem wirtschaftlichen Chaos gerettet. Seine letzten, posthum veröffentlichten Bemühungen galten der Beweisführung, wie weit der frühe Faschismus 1919/20 mit seiner linken Demagogie und seinem Verbalradikalismus zur Aufheizung der Atmosphäre beigetragen hatte, bevor er sich dann den Königsmantel des Retters vor dem Bolschewismus umhängte. Beide Schriften sind auch heute noch eine wertvolle Arbeitsgrundlage. Eine Gesamtdokumentation des Gewaltphänomens in Italien nach 1918 z. B., mit der Matteotti begann, ist auch heute noch weitgehend zu leisten.

Jens Petersen, Rom